

# **News Bias in der Berichterstattung über Biotechnologie am Beispiel der Stammzellforschung**

**Eine Analyse der Darstellung der Stammzellforschung  
in den Printmedien zwischen 1998 und 2007**

**Abstract zur Diplomarbeit von Petra Neis-Beeckmann**

**Forschungsrelevanz und Forschungsfragen:** Die Biotechnologie gilt heute als eine der zukunftsreichsten Technologien überhaupt, und sie bestimmt zunehmend unser tägliches Leben. Gleichzeitig wird kaum ein anderer Forschungszweig so heftig kritisiert und in Frage gestellt. Die Einstellungen der Bevölkerung zu diesem Thema und zu Teilaspekten wie zum Beispiel der Stammzellforschung sind mangels direkter Erfahrungen der Menschen in erster Linie durch die Berichterstattung der Medien geprägt. Sie kann viel zur Akzeptanz oder Ablehnung beitragen, so dass bei Wissenschaftsthemen die Qualität der Medienberichterstattung eine überragende Bedeutung für die öffentliche Meinungsbildung hat. Heutzutage wird meist nicht mehr über Biotechnologie oder Gentechnik generell diskutiert, sondern öffentliche Kontroversen konzentrieren sich auf besondere „Reizthemen“ wie Experimente mit embryonalen Stammzellen oder Freisetzungsversuche gentechnisch veränderter Organismen.

Vor diesem Hintergrund waren die beiden Ziele der Diplomarbeit: Erstens, den Forschungsstand zur Darstellung der Biotechnologie in den deutschen Medien in einer Sekundäranalyse zusammenzufassen und zweitens, die Berichterstattung von drei überregionalen Qualitätszeitungen über das Thema Stammzellforschung in einer eigenen, systematischen Inhaltsanalyse unter dem Gesichtspunkt zu untersuchen, ob diese von News Bias geprägt ist. Ausgangspunkt war die Forschungsfrage „Ist die Medienberichterstattung über Themen der Biotechnologie objektiv?“. Um diese Frage beantworten zu können, wurde im Empirieteil am Beispiel der Stammzellforschung unter anderem den Teilfragen nachgegangen, wie intensiv sich die Medien mit dem Thema beschäftigten, wie die Artikel präsentiert wurden, und wer die Urheber der Aussagen waren. Außerdem wurde untersucht, ob es Tendenzen in den Darstellungen gab, und welche Argumente und Forderungen vorgebracht wurden.

**Datenbasis und Methodik:** Für die Inhaltsanalyse wurden Print-Ausgaben der drei überregionalen Tageszeitungen Süddeutsche Zeitung, die tageszeitung und die Frankfurter Allgemeine Zeitung ausgewertet. Die entsprechenden Artikel wurden mit Hilfe von Online-Volltextarchiven recherchiert. Als Suchwort wurde „Embryonale Stammzellen“ eingegeben. Aus den insgesamt 1608 Artikeln, in dem der Suchbegriff vorkam, wurde eine Stichprobe von 298 Artikeln ausgewählt. Dabei wurde eine gleichmäßige Schichtung über die Jahre 1998 bis 2007 und über die Ressorts berücksichtigt. An den Tagen der bisherigen Schlüsselereignisse der deutschen Stammzellforschung wurden alle publizierten Beiträge untersucht. Die Daten der Inhaltsanalyse wurden in insgesamt 14 Kategorien erfasst. Hieraus ergaben sich zur Auswertung 1014 Aussagen.

**Theoretische Grundlagen und zentrale Untersuchungsergebnisse:** Frühere Studien ergaben, dass Experten vor allem eine unausgewogene Medienberichterstattung über Biotechnologie insgesamt und auch über die Stammzellforschung im Besonderen kritisierten, die die Risiken stärker hervorhebt als die Chancen. Allerdings wurde Wissenschaftsjournalisten in der Regel keine Voreingenommenheit unterstellt, während die Berichterstattung von Journalisten anderer Ressorts als voreingenommen angesehen wurde. Dies konnte durch Inhaltsanalysen der Medienberichterstattung bestätigt werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie ergaben dass sich News Bias auch in der Medienberichterstattung über Stammzellforschung findet und bestätigten damit vorangegangene Untersuchungen über die Darstellung von Biotechnologie in den Medien. Insgesamt war die Tendenz der Berichterstattung über das Thema leicht negativ. Allerdings ergaben sich deutliche Unterschiede zwischen den Presseorganen: Die taz berichtete am negativsten, die Süddeutsche Zeitung eher negativ und die FAZ leicht positiv. Seit 2003 wird die Bewertung aller drei Zeitungen positiver. Dies ist vor allem auf eine andere Gewichtung der Argumente zurückzuführen, weg von den ethischen Bedenken, hin zum Nutzen für Therapie und Wissenschaft. Am positivsten wurde über das Anwendungsgebiet adulte Stammzellen berichtet, am negativsten über das Klonen und Reproduktionstechniken. Hier unterschieden sich die drei Blätter in ihren Aussagen nicht wesentlich. Sie forderten in ihrer Berichterstattung einmütig, die Forschung an adulten Stammzellen als ethisch vertretbare Alternative zu embryonalen Stammzellen zu fördern und das Klonen zu verbieten.

Die häufigste Berichterstattung fand sich im Jahr 2001, in den Monaten bevor das Stammzellgesetz im Frühjahr 2002 vom Deutschen Bundestag verabschiedet wurde. Danach ebte das mediale Interesse etwas ab. Neueste wissenschaftliche Ergebnisse und die anstehende Entscheidung über die Lockerung des Stammzellgesetzes lassen jedoch in nächster Zeit wieder mit einer verstärkten Medienberichterstattung rechnen. Die Süddeutsche Zeitung und die taz berichteten am häufigsten im Politikressort, die FAZ im Feuilleton - also keine der untersuchten Zeitungen besonders häufig im Wissenschaftsteil. Dabei war die politische Berichterstattung überwiegend negativ, was durch den großen Anteil an der Gesamtberichterstattung besondere Bedeutung hat. Die Darstellung von Stammzellforschung auf den Wissenschaftsseiten war dagegen überwiegend positiv. Schwerpunkte der Berichterstattung bildeten a) Humane embryonale Stammzellen (50%), gefolgt von b) dem Thema Klonen (17%) und c) Stammzellen allgemein (15%). Eine untergeordnete Rolle spielten adulte Stammzellen, Reproduktionstechniken und die Präimplantationsdiagnostik. Bei zwei Dritteln der Berichterstattung handelte es sich um Nachrichtenbeiträge, ein Fünftel waren Meinungsbeiträge und ein Zehntel Interviews oder Fremdbeiträge. Urheber der Aussagen waren zu jeweils einem Drittel Wissenschaftler, Politiker und Journalisten. Dabei kamen Experten häufiger zu Wort als fachfremde Wissenschaftler, und Regierungspolitiker äußerten sich häufiger als Oppositionspolitiker. Die häufigsten genannten Argumente waren: Nutzen für die Medizin, Nutzen für die Forschung und ethische Bedenken.

Grundsätzlich konnte man von der objektivsten Darstellung der Stammzellforschung im Zusammenhang mit der FAZ sprechen. Beispielsweise unterschied sich hier die Tendenz der Meinungsbeiträge von der der Nachrichtenbeiträge und der generellen Linie der Zeitung. Dies war bei taz und Süddeutscher Zeitung nicht der Fall. Ein Konstruktionsprinzip von News Bias bestand zum Beispiel darin, dass die taz sehr viel seltener über positiv bewertete Anwendungen von Stammzellen berichtete als die anderen beiden Zeitungen, aber gleichzeitig häufiger über negativ bewertete. Zudem berichtete die taz häufiger als FAZ und Süddeutsche Zeitung im Wissenschaftsteil über Stammzellforschung, aber gleichzeitig kamen dort weniger Experten zu Wort. So wurde den Lesern zwar Expertise suggeriert, die Urheber, die über diese Expertise verfügen würden, kamen aber gar nicht zu Wort. Eine instrumentelle Aktualisierung von Experten konnte jedoch für alle Zeitungen nicht nachgewiesen werden, jedoch für fachfremde Wissenschaftler, die nach dem Gesichtspunkt Meinung und nicht nach ihrer Expertise ausgewählt wurden.

**Kontakt:** Dr. Petra Neis-Beeckmann (beeckmann@gmx.de)